

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erhebt bis auf weiteres nur Montag, Mittwoch u. Freitag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Selbstabholung monatlich M., durch unsere Kurstörer zugunsten in der Stadt monatlich M., auf dem Lande M., durch die Post bezogen Vierteljährlich M., mit Postaufschlag. Alle Postaufschlüsse und Postbeleg sowie unsere Kurstörer und Geschäftsstellen nehmen jedwergl. Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzug des Bezugspreises.



Inserentenpreis M. für die 6-spaltige Korpuszeile oder deren Raum, Resten, die 2-spaltige Korpuszeile M. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlass. Belohnungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2-spaltige Korpuszeile M. Nachweisungs-Geld 1 Pf. Anzeigenannahme bis demnächst 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Anzeigenpreis enthält, wenn der Betrag durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Nachtragsgeber in Rechnung geht.

Er erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Drucker: Arthur J. Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Käffig, für den Inseratenteil: Arthur J. Schunke, beide in Wilsdruff.

82. Jahrgang. Nr. 56.

Dienstag / Mittwoch 14. / 15. Mai 1923.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Die Franzosen haben bei Karlsruhe einen neuen Vorstoß durchgeführt.
- * Die Bahnerordnung ist von General Degoutte auch auf das rechtsrheinische besetzte Gebiet ausgedehnt worden.
- * Vom 1. Juni ab werden die Abzüge von der Lohnsteuer wesentlich erhöht.
- * Wegen fortgesetzter Angriffe auf die Schweiz werden die Bundesbehörden gegen den russischen Delegierten Khrens mit der Ausweisung vorgehen.
- * Der in New York eingetroffene amerikanische Botschafter in Berlin Houghton erklärte, Deutschland habe alle Hoffnung auf Erzielung auswärtiger Hilfe bei der Regelung des Reparationsproblems ausgegeben.

England und Rußland.

Vierzig Jahre alt war der jetzige englische Außenminister und stellvertretende Ministerpräsident, Lord Curzon, erster Earl von Kedleston, als er Vizekönig von Indien wurde, ihm zur Seite als Vizekönigin eine millionenschwere Amerikanerin; 1893 bis 1905 bekleidete er dieses Amt, eines der allerwichtigsten, das England zu vergeben hat. Und er hat sich immer noch als Vizekönig von Indien gefühlt. Ziel war er in Asien herumgereist und schon der Dreißigjährige hatte ein Buch über „Rußland und Zentralasien“ geschrieben.

„Rußland und Zentralasien“ — das wurde stärker und immer stärker das vorderasiatische, wurde überhaupt das englische Problem. Unaufhaltsam schob Rußland von Asien und dem Wolgabekken aus die Fäden, die Expeditionen, die Truppen nach Sibirien zu, nach Persien, das Pamirhochland, Tibet hinein. Immer stärker spitzte sich der englisch-russische Gegensatz zu, immer bedrohlicher zogen die Wollen von Norden her heran gegen die Grundpfeiler der englischen Weltmacht, Indien, wo Lord Curzon thronte.

Da schaffte ihm die Nacht des 6. Februar 1904 Luft, als in Port Arthur die japanischen Torpedoboote über die russischen Schiffe herfielen. Und ein paar Wochen später hielt Lord Curzon seine so berühmte Rede über die Glacislinie, die zur Richtschnur der englischen Politik wurde, bis ihr 1918 die ersten Früchte in den Schoß fielen: In Indien hatte sein Glacis nach Norden mit Tibet, nach Westen herüber bis zum Nil. Und der Gegner von einst, den die Staatskunst Eduards VII. zum Freund gemacht hatte, so sehr, daß der englische Gesandte Buchanan in Rußland vielleicht mächtiger war als der Zar, ward jetzt schmeltet durch Krieg und Revolution.

Doch seit einiger Zeit beginnt das Sowjetrußland außenpolitische Aktivität zu zeigen. Vergeblich waren die englisch-französischen Versuche gewesen, den Bolschewismus zu vernichten mit Hilfe der „weißen“ Armeen, das mißlang. Und die erste außenpolitische Tat der Sowjets war das Bündnis mit der um ihr Dasein ringenden Türkei; am Widerstand beider scheiterte der englische Versuch, in Vorderasien reinen Tisch zu machen. Nun ist Lord Curzon der offizielle Leiter der englischen Politik und für ihn gibt es eigentlich immer nur noch das Problem: Indien-Vorderasien. Der uralte Gegensatz zwischen England und Rußland kassiert seit dem Augenblick wieder auf, als der englandfreundliche Kerenski am 7. November 1917 von Lenin gestürzt wurde — seitdem kam man nach jahrelangem Krieg über ein kühles Verhältnis nicht hinaus.

Wenn die Botschafterkonferenz vor kurzem Polen gewaltige Gebiete Westrußlands zusprach, so gab der englische Vertreter seine Zustimmung, weil mit dieser Entscheidung Rußland aus tiefster Not gerettet wurde. Aus Gegensatz gegen Rußland ist England polenfreundlich; aus Gegensatz gegen Rußland begrüßt England die kleine Entente, stützt es Rumänien, das Rußland Bekarabien entriß. Niemals hat England offiziell die Sowjetregierung anerkannt, weil auch diese eines Tages außenpolitische Aktivität beweisen mußte. Überall, in Genf wie jetzt in Lausanne, sucht es die Vertreter der Sowjets fernzuhalten; jetzt sendet es ein Kanonenboot an die Murmanküste, angeblich um die dortige englische Fischereiflotte gegen russische Übergriffe zu schützen. In Moskau spricht man schon von Krieg, und der bekannte Karl Radek, der zurzeit zusammen mit dem Berliner russischen Botschafter gerade in Berlin eingetroffen ist, richtete heftige Angriffe gegen den von alters her russenfeindlichen Lord Curzon. Bei dem ganzen Streit handelt es sich um eine Lappalie: England verlangt von Rußland, eine Dreimeilenbreite der Territorialgewässer anzuerkennen, die aber England als Meer betrachtet. Rußland sieht darin einen englischen Eingriff in die Souveränität der Moskauer Regierung oder vielmehr einen Ausbruch der englischen Feindschaft.

Neben nachpolitischen Gründen, aber natürlich in geringerem Maße, spielen in der englisch-russischen Gegensatz noch andere Momente mit, die man am besten schlagwortartig mit: dort Kapitalismus — hier Kommunismus.

kennzeichnet. Das schwingt aber durcheinander, weil der allmählich immer kapitalistischer werdende Kommunismus sich gegen eine wirtschaftliche Überwältigung durch den englischen Kapitalismus und damit englischen Machtwillens aufs heftigste sträubt. Rußland, das ja wirtschaftlich aufs schwerste notleidet, sehr starke wirtschaftliche Bedürfnisse hat, will sich aber nicht einfach zum englischen Ausbeutungsobjekt machen lassen.

Moskau hat Krassin, seinen erfahrensten Wirtschaftspolitikern, nach London entsandt, um mit Curzon zu verhandeln; sollte man zu keiner Einigung kommen, so soll die Londoner russische Handelsdelegation aufgelöst und damit der letzte offiziöse Faden zwischen beiden Ländern zerrissen werden. Dann ist der alte Gegensatz wieder da, den Lenin am 8. November 1917 in die Worte kleidete, die er vor der ersten Sowjetversammlung sprach: Niemals ist Deutschland ein Feind Rußlands gewesen; der wahre, ewige Feind Rußlands heißt — England.

Ablehnung der deutschen Reparationssumme.

Die englische Antwortnote auf das deutsche Angebot ist dem deutschen Botschafter in London überreicht worden und erweckt fürs erste keinen so üblen Eindruck, wie es die übliche Sechslampagne der Scharfmacher vom Quai d'Orsay hätte vermuten lassen. Sie ist höflich gehalten, aber im Kerne ihres Inhalts bedeutet sie doch nichts anderes als eine Ablehnung des deutschen Angebots. Abgelehnt wird vor allem die von Berlin gebotene Reparationssumme, abgelehnt wird der Passus der Garantien im deutschen Anerbieten, der natürlich mit vollem Recht vorerst nicht bestimmter gehalten sein konnte, da jede Garantie selbstverständlich von der Ausnahme der angebotenen Gesamtsumme bei den Alliierten abhängt, deren Charakter wir von vornherein nicht kennen konnten. Und als abgelehnt müssen schließlich die Stellen des deutschen Angebots betrachtet werden, die sich Downingstreet nicht erst die Mühe nimmt, zu beantworten, also die Regelung der gesamten Reparationsfrage durch ein Gremium von Westmächteverständigen und die Schaffung von Sicherheiten an der deutschen Westgrenze, die Deutschlands Interessen mindestens ebenso schützen sollen, wie die französischen. Wenn trotzdem die britische Note einen Schimmer des Tröstlichen für uns enthält, so liegt das daran, daß sie in aller Form Englands Bereitschaft betundet, die Lösung der Reparationsfrage tunlichst zu fördern und daß sich die britische Regierung in ihrem Schreiben nicht, wie man anfangs erwartete, Frankreich mit Haut und Haaren verschrieben hat.

Aber auch die italienische Note ist überreicht worden und entspricht der englischen in vollkommener Weise. Wir finden die gleiche höflich-lüblige Form und die Anwendung ganz ähnlicher Ausdrücke, wie sie Lord Curzon für gut befunden hat. Die Ziele, auf die Mussolini hinsteuert, sind im wesentlichen die gleichen, die die englische Note uns anempfiehlt, hauptsächlich die Wiederholung des deutschen Angebots auf erweiterter Grundlage.

Französischer Vorstoß bei Karlsruhe.

Truppenverstärkungen im Ruhrgebiet.

Die Franzosen, die sich bisher begnügt hatten, den Karlsruher Hafen zu besetzen, sind am Sonnabend einen Kilometer vorgerückt, haben das Bahngleis überschritten und an der Leichenstraße einen Posten stationiert. Nach der Erklärung des französischen Offiziers soll das besetzte Gebiet sich jetzt bis zur Straße Mühlburg-Aniefingen ausdehnen. Der Bahnhof Mühlburg ist noch nicht besetzt. — Aus dem Amtsbezirk Reddinghausen werden starke Truppenverschiebungen zum Zwecke der Truppenverstärkung gemeldet.

Neue Eisenbahnsprengung.

Auf der Strecke Bottrop-Osterfeld, etwa 800 Meter nördlich des Rhein-Herne-Kanals, ereignete sich eine außerordentlich umfangreiche Sprengung. Die Detonation war so gewaltig, daß teilweise in Essen, das etwa 6 Kilometer von der Sprengstelle liegt, die Fensterscheiben erzitterten. Durch die Sprengung ist die nördliche Verbindung Wanne-Duisburg-Weidenrich unterbrochen. Es bleibt den Franzosen jetzt vorläufig nur noch die Verbindung über Reitivig-Werden.

Ein Todesurteil!

Das geheime französische Kriegsgericht.

Das Düsseldorf'sche französische Kriegsgericht verhandelte gegen den Kaufmann Albert Leo Schlageter, Berlin, Kaufmann Hans Sadowsky-Essen und fünf andere Deutsche. Die Anklage wirft ihnen vor, im Ruhrgebiet Nachrichten gesammelt, Berichte und Schriftstücke an deutsche Behörden übermittelt, Anschläge gegen Personen der Besatzungstruppen, Beamte der Alliierten oder von ihnen abhängige Personen verübt, ferner an der Bahn

Jugel-Essen und Werden-Reitivig vorsätzlich Bahnkörper durch Sprengstoffe zerstört, beschädigt oder zu beschädigen versucht zu haben. Die Angeklagten stellten die ihnen zur Last gelegten Taten in der Verhandlung entschieden in Abrede.

Trotzdem wurden verurteilt: Schlageter wegen angeblicher Spionage und Sabotage zum Tode, Sadowsky zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Die anderen erhielten Strafen von 5 Jahren Gefängnis bis zu 20 Jahren Zwangsarbeit.

Neue Massenausweisungen.

Durch Spahis vertrieben.

Die Franzosen haben in Rong und Karthaus weitere fürchtbare Maßnahmen ergriffen. Rund hundert Eisenbahnerfamilien mußten in kürzester Frist ihre Wohnungen verlassen, ohne daß ihnen gestattet wurde, das geringste mitzunehmen. Ganze Viertel wurden auf den Bahnhof gebracht und sofort abtransportiert. Um sich die Möbel der Eisenbahner zu sichern, haben die Franzosen in beiden Orten von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens eine vollständige Verkehrsperre verhängt.

Im Reichsbahndirektionsbezirk Ludwigshafen wurden 29 Eisenbahnbedienstete mit Frauen und Kindern ausgewiesen. Ein Teil der Ausgewiesenen erhielt unter Androhung von Strafe den Befehl, den Haushalt mit Ausnahme von Kleidungsstücken und dergl. im jetzigen Zustande zu verlassen.

Die Verurteilten.

Seit dem Tage des Einbruchs in heftiges Gebiet sind von französischen Kriegsgerichten heftige Staatsangehörige zu insgesamt 123 Jahren und zwei Monaten Gefängnis und 35 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt worden. Rechnet man noch die vom Kriegsgericht Mainz verurteilten anderen nichtheftigen deutschen Staatsangehörigen hinzu, so erhöht sich die Gesamtzahl auf 200 Jahre Gefängnis, 72 Millionen Mark und 311 000 Frank Geldstrafen.

Krupp von Bohlen und Hasbach und die anderen mit ihm in Werden verurteilten Herren wurden nach dem Gefängnis in Derendorf gebracht, wo sie vorläufig bis zur Entscheidung über die Revision verbleiben werden. — Die Verteidiger des vom Kriegsgericht des Brückentopfes Düsseldorf zum Tode verurteilten Schlageter und des zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilten Sadowsky legten gegen das Urteil Revision ein.

Das tote Essen.

Der Proteststreik gegen das Krupp-Urteil.

Aber das Bild, welches die Stadt Essen während des fünfständigen Proteststreiks bot, wird berichtet.

Schon lange vor 11 Uhr, dem Zeitpunkt, an dem der Proteststreik gegen das Werdener Urteil beginnen soll, haben die Geschäfte und Hotels geschlossen. Die Fenster werden verhängt, sämtliche Gymnasien, Lyzeen und Volksschulen entlassen um 10 1/2 Uhr die Schüler. Um 11 Uhr beginnen die Sirenen der Fabriken zu heulen. Kurz darauf öffnen sich die Tore der großindustriellen Werke, und die Flut der Arbeiter und Angehörigen ergießt sich in die Straßen. Alles strömt eilig nach Hause. Unangenehm und fast wie eine Herausforderung wird es empfunden, daß gerade in diesem Augenblick ein französisches Auto mit zwei höheren Offizieren sich den Weg durch die mit Kruppischen Arbeitern dicht gefüllte Altedorfer Straße bahnt. Ihren Höhepunkt erreicht die Kundgebung, als Punkt 12 Uhr in den menschenleeren Straßen auch die elektrischen Straßenbahnen für eine Viertelstunde stehenbleiben und alles Leben erloschen scheint. Die Kundgebung der gesamten Essener Bevölkerung, mit der sich das ganze Ruhrgebiet solidarisch fühlt, nahm einen wahrhaft erhebenden Verlauf und zeigte den einseitigen, unbengsamen Willen einer Bevölkerung, die sich ihres Deutsch-tums bewußt ist. Erst um 3 Uhr an setzte der Verkehr langsam wieder ein. Um 4 Uhr riefen die Sirenen zu neuem Schaffen.

Die Unterfuchung des Gesandtenmordes

Die Ursachen des Attentats in Lausanne.

In Lausanne wurde der Mörder Conradi vom Untersuchungsrichter verhört. Er wiederholte, daß er seine in Rußland gemarkete Familie rächen wollte. Auf die Frage, welchen Organisationen er angehört, verweigerte er die Auskunft. Eine Spur der Polizei scheint nach Genf zu führen, von wo der Mörder einen Geldbrief erhalten haben soll. Conradi hat nach der russischen Revolution unter den Generalen Kornilow und Wrangel gegen die Bolschewisten gekämpft. Nach der